

Pfingstgedanken für die Schulgemeinschaft der St. Ursulaschulen VS

Herausforderungen

Pfingsten ist in dieser Zeit die totale Herausforderung.

Der Geist Gottes öffnet Türen und Fenster, überwindet Grenzen, reißt Zäune nieder, führt Menschen zusammen.

Alles Taten, die wir in diesen Wochen gar nicht oder nur mit großer Vorsicht tun dürfen.

Pfingsten, so wie Lukas es in der Apostelgeschichte beschreibt, müsste heute ausfallen. Ihr kennt das bestimmt: Die Jünger im Haus, Fenster und Türen geschlossen, denn sie hatten Angst. Sie hatten sich eingebunkert. Und dann das Brausen und Rauschen vom Himmel her, Feuerzungen; draußen läuft eine Menschenmenge zusammen; Petrus öffnet die Türen und geht hinaus, um eine begeisterte Rede zu halten.

Ein solches Pfingsten wäre heute nicht möglich und wenn es der Geist Gottes doch versuchen wollte, hätte er sofort die Polizei gegen sich.

Aber auch die andere Art des Geistes Gottes, zu uns zu kommen, so wie der Evangelist Johannes sie viel einfacher und schlichter berichtet, würde heute nicht gehen.

„Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen:“ Friede sei mit euch! Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist.“ Johannes 20,19+22;

Welch eine dramatische Herausforderung in einer Zeit, in der man 2 Meter Abstand voneinander halten und am besten einen Mundschutz tragen muss. Jesus haucht seine Jünger an! Das geht jetzt ja überhaupt gar nicht.

Das Pfingstfest macht ganz klar, das, was wir jetzt nicht dürfen, bildet die Mitte unseres Glaubens: Nähe und Gemeinschaft.

Und mehr noch, Pfingsten plakatiert es uns ins Gedächtnis: Wir Menschen sind auf Gemeinschaft hin geschaffen. Ohne Liebe, ohne Nähe, ohne die Wärme des andern Menschen überleben wir nicht.

Das ist natürlich wirklich die totale Herausforderung in einer Zeit, da wir am besten 2 Meter Abstand halten müssen.

Gewiss, das wird jetzt wieder aufgeweicht und wenn ich auf den Münsterplatz schaue von meinem Pfarrhaus aus oder durch die Fußgängerzone gehe, dann sehe ich sehr schnell, dass die meisten jungen Leute sich um das Abstandsgebot nicht kümmern. Das ist Leichtsinn und oft wohl auch jugendlicher Übermut oder Hochmut – „ich bin jung und gesund, mir kann das Virus nichts“- . Aber davon abgesehen, dass es wirklich immer noch wichtig ist, sich an das Abstandsgebot und die sonstigen Regeln zu halten, zeigen die jungen Leute in der Stadt das Gleiche, wie es auch der Heilige Geist uns vorführt: Wir Menschen sind auf Gemeinschaft hin geschaffen, wir brauchen die Nähe, die Wärme, die spürbare Gegenwart des anderen.

Pfingsten ist deshalb in diesem Jahr eine echte Herausforderung. Wir feiern ein Fest, weil Gott abstandslos Kontakt mit uns aufnimmt. Sein Geist ist ja nicht nur außerhalb, er ist in uns. Und diese in uns spürbare Energie des Lebens und der Liebe wirft uns aus dem eigenen Ich hinaus, lässt uns Grenzen überschreiten, lässt uns auf andere Menschen zugehen, um Gemeinschaft mit ihnen zu finden.

Ich finde, Pfingsten ist dieses Jahr ein echt starkes Fest, denn es sagt uns: Was ihr jetzt tun müsst, wegen dieses Virus, das ist nicht normal. Das ist zwar notwendig und wichtig, aber eine absolute Sondersituation. Das Normale: die Nähe, die Freundschaft, die Liebe, das miteinander Jubeln und miteinander Trauern, das steht jetzt zwar zurück, aber ihr dürft es nicht vergessen. Ihr müsst es wieder feiern und es wieder leben, sobald es möglich ist.

Herzliche Grüße und allen ein frohes Pfingstfest.

Josef Fischer

Pfingsten – der Paraklet kommt, um uns zu trösten

Pfingsten ist unter den drei christlichen Hauptfesten sicher das unbekannteste, es steht ganz im Schatten von Weihnachten und Ostern. Bei Pfingsten fehlen die Geschenke und fehlt das Geschehen, das für uns leicht eingängig ist und uns berührt. Der Heilige Geist, Feuerzungen über den Köpfen der Jünger, Sturm in Jerusalem, ein Sprachenwunder. Wenig greifbar, etwas verwirrend und unklar. Schade, dass Pfingsten so im Schatten steht. Denn eigentlich geht es hier um etwas, das uns noch näher ist als Jesu Geburt und seine Auferstehung. An die können wir uns nur erinnern, wir können sie zwar feiern und wachrufen, es bleiben aber Geschehnisse in der Vergangenheit.

Die Erfahrung von Pfingsten aber können wir erleben, jeden Tag. Der Geist ist die Seite Gottes, die uns täglich begegnen kann, hier, mitten im Leben. Zwar können wir den Geist nicht sehen, naturgemäß ! - aber wir können seine Wirkung spüren: Wenn er uns in Begeisterung versetzt, wenn er uns neue, kreative Ideen schenkt, wenn er Gemeinschaft unter uns stiftet, was Dekan Fischer in seinem Beitrag betont.

All das sind Wirkungen des Heiligen Geistes, der Menschen zusammenführt und der Menschen mit Gott Vater verbindet. Was Jesus nicht mehr kann, weil er seit Himmelfahrt beim Vater im Himmel ist, kann der Geist. Und genauso hat es Jesus auch den Jüngern in den Abschiedsreden des Johannes auch erklärt, als sie ängstlich waren und ihn nicht gehen lassen wollten: *„Ich kehre jetzt zum Vater zurück und sende euch dann den Heiligen Geist als meinen Vertreter, der immer bei euch sein wird. Ich lasse euch nicht als Waisen zurück“* (sinngemäß Joh 16, 7f.)

Und wir haben ihn nötig, den Heiligen Geist, dieses Jahr Pfingsten noch nötiger als sonst: Die eifrig forschenden Virologen brauchen gute Ideen (Geistesblitze) bei der Suche nach einem Impfstoff gegen Covid 19. Wie viele Menschen sehnen sich danach, dass die Zeit der Isolation endet und wünschen sich Gemeinschaft.

Und – das will ich als etwas Neues noch betonen: Wir sehnen uns nach Trost.

Was wir seit Wochen erleben (müssen), ist streckenweise, zeit- und teilweise trostlos: Dass alte Menschen in den Altenheimen lange keinen Besuch empfangen durften, dass Enkel sich von den

Großeltern fern halten sollen, dass Gottesdienste erst nicht stattfinden konnten und dass jetzt das Singen im Gottesdienst verboten ist, dass man Freunde nicht einfach so sehen darf. Das alles ist verständlich, um das Virus zurückzudrängen. Und es wirkt ja auch!

Aber es hat auch negative Wirkungen auf uns – wir werden traurig und suchen Trost. Jesus spricht in seinen Abschiedsreden auch davon, dass der Geist, der nach ihm kommen wird, ein tröstlicher Geist sein wird, die Theologen nennen ihn den **Parakleten**, den Tröster (wörtlich im griechischen Text, Joh 16.7). Er wird uns in den Arm nehmen und uns die Last abnehmen, die uns diese Phase des Lebens auflegt. Für ihn gilt kein Abstandsgebot, weil er der Heilige Geist ist. An ihm ist nur seine Liebe und Frische ansteckend, und die Freude, die er auslöst, nachdem das Traurige überwunden ist.

Freuen wir uns auf den Parakleten, den Tröster, den Heiligen Geist. Und bitten wir um sein Kommen etwa mit dem alten Hymnus „veni sancte spiritus“,

„Komm, Heiliger Geist“ Frohe Pfingsten! Amen (Pfr.S.Wudy)

Link für das Lied „Veni sancte spiritus“

mit wunderbaren Bildern aus Taizé und von einem Treffen in Polen

<https://www.youtube.com/watch?v=WmxXwAgkhWQ>

Komm, Heiliger Geist,
mit dem Glanz deiner Herrlichkeit,
vom Himmel erstrahle

Komm, Vater der Armen,
Komm, großzügiger Geist,
Komm, Licht unserer Herzen

Komm mit den 4 Winden, o Geist,
Atem Gottes, vertreibe die Schatten über uns,
erneuere und stärke dein Volk

Freundlich wärmendes Licht!
Dringe ein in die Tiefe unserer Herzen,
denn wir glauben an dich,
ohne deine Gegenwart haben wir
nichts Wertvolles und nichts Reines.

Du bist der einzige Tröster, Friede der Seele,
in der Hitze schenkst du uns Schatten,
bei unserer Arbeit erfrischst du uns
und wenn wir in Not sind, bist du unsere Stärke.

Gieße über alle, die ihr Vertrauen auf dich setzen
und dich im Glauben empfangen, alle deine 7 Gaben aus.
Gewähre, dass sie in ihnen wachsen und sie bis zum Ende
durchhalten mögen.

Schenke ihnen immerwährende Freude! AMEN

(Pfingstsequenz „Veni sancte spiritus“ „Komm, heiliger Geist“
aus dem 12./13.Jahrhundert, von Stephan Langton, wie sie in
Taizé verwendet wird,
Übersetzung der englischen Fassung)